

## Neuer Landesmantelvertrag im Baugewerbe:

# Pashk Marku will kämpfen

**Für Kranführer Pashk Marku ist klar: Ohne Kampf gibt es für die Bauleute keinen besseren Landesmantelvertrag.**

Jetzt laufen die Verhandlungen für einen neuen LMV. Der alte läuft Ende 2018 aus. Es geht um viel. Die Bauleute erwarten endlich einen Fortschritt, nachdem die Baumeister in den vergangenen Jahren praktisch alles abgeblockt haben. Auch Pashk Marku (59) will Taten sehen. Er ist Kranführer bei der Stutz AG. Derzeit arbeitet er in Oberbüren. Dort errichtet die Fust AG ein neues

Hochregallager. Von hoch oben im Kran dirigiert Marku die Arbeiten auf dem riesigen Fundament.

### Rente sichern

Marku ist ein engagierter Gewerkschafter, seit er vor 36 Jahren aus dem Kosovo in die Schweiz gekommen ist. «Schon im Zug nach Buchs bin ich beigetreten», erinnert er sich. Für ihn ist selbstverständlich, dass die Bauleute zusammenhalten müssen. «Sonst erreichen wir nichts.» Natürlich war Marku auch an der Unia-Berufskonferenz in Olten dabei. Die dort versammelten Bauleute gaben un-

missverständlich den Tarif durch: Wenn die Baumeister nicht ernsthaft verhandeln, so wird es auf den Baustellen nicht ruhig bleiben.

Besondere Sorgen bereitet Marku die Rente mit 60. Bekanntlich braucht die Rentenkasse einen Zuschuss, weil die geburtenstarken Jahrgänge ins Alter kommen. Zu ihnen gehört auch Marku. Nächstes Jahr wird er 60, und er kann selber vom flexiblen Altersrücktritt profitieren. Wie schon 17'000 glückliche Bauleute vor ihm. Marku sagt: «Wir müssen die Frührente unbedingt verteidigen. Wenn wir hier nur ein bisschen nachgeben, so wäre dies der Untergang.» Marku weiss, dass sich die Baumeister schon bei der letzten Sanierung der FAR-Rentenkasse querlegten. Sie wollten keine Beiträge nachschliessen und stattdessen lieber das Rentenalter auf 62 und mehr erhöhen oder die Renten kürzen. Nur massive Proteste und Streikaktionen brachten sie zum Einlenken.

Jetzt sieht es so aus, als ob erneut Kampfmassnahmen nötig sind. Die Baumeister zeigen sich unwillig. Dies obwohl im Baugewerbe Hochkonjunktur herrscht. Und das schon seit Jahren. Es wird viel Geld verdient. Für Pashk Marku liegt das Problem bei den kleineren Baufirmen, die im Baumeisterverband den Ton angeben: «Sie wehren sich gegen alle Verbesserungen.» Da hätten es die Angestellten bei

grösseren Firmen besser. Seinem Arbeitgeber Stutz stellt Marku ein gutes Zeugnis aus: Er sei korrekt, und der Lohn sei immer pünktlich auf dem Konto. Dies ganz im Gegensatz zu anderen Patrons. Kollegen erzählten ihm, dass sie 18 Franken pro Stunde verdienen oder gar 300 Stunden gearbeitet hätten, bis sie 5'000 Franken in der Hand hatten. Marku: «Der Landesmantelvertrag wird überhaupt nicht eingehalten.»

### Nichts geschenkt

Als Unia-Vertrauensmann weiss Marku, dass den Büzern nichts geschenkt wird. «Einen Fortschritt gibt's nur, wenn wir aktiv sind und uns für unsere Interessen wehren.» Marku ist kämpferisch gesinnt. Aber im Umgang ist er ein sehr gemüthlicher und herzlicher Mensch. Seine breiten Hände und seine grosse Statur flössen Respekt ein. Wohl genau das richtige Signal an die Baumeister: Sie müssen jetzt ihre Blockade aufgeben – die Bauleute haben die Nase gestrichen voll.

rh.

### Jetzt anmelden!

Für Samstag, 23. Juni, ist in Zürich eine grosse Bau-Demo angesagt. Alle sind dabei! Schon jetzt kann man sich anmelden: bo@unia.ch



Seit er in der Schweiz ist, hat Pashk Marku auf dem Bau gearbeitet und sich für die Interessen der Bauleute eingesetzt. (Bild rh.)

## Skandalöse Schliessung der Verzinkerei in Egnach

# Mitarbeitende hintergegangen

**Abrupt stellt die Firma Zinctec in Egnach vierzig Leute auf die Strasse. Ohne Sozialplan. Das gab Streik.**

Erstmals seit Jahren legten Mitarbeitende in der Ostschweiz die Arbeit nieder. Mit Support der Unia traten die Beschäftigten der Verzinkerei Zinctec in Egnach TG Ende Februar in einen zweistündigen Warnstreik. Die Firma will den Betrieb dichtmachen, weil sie angeblich finanziell am Ende ist. Letztes Jahr wurden die Betroffenen informiert, nicht jedoch die Sozialpartner. Die Geschäftsleitung führte ein fadenscheiniges Konsultationsverfahren durch. Mit der Unia wollte sie nicht verhandeln.

### Streik zeigte Wirkung

«So nicht!», sagten sich die Zinctec-Mitarbeitenden. Bei bitterer Kälte



Gut vor Kälte geschützt hiess es im Februar bei der Zinctec in Egnach: Jetzt wird gestreikt! (Bild Unia)

traten sie zwei Stunden vors Fabriktor und protestierten gegen die skandalöse Massenentlassung. «Damit machten sie deutlich, dass sie die Verweigerungshaltung der Chefs nicht akzeptieren», sagt Unia-Sektionsleiter Stefan Brülisauer. Die Gewerkschaft fordert einen valablen Sozialplan. Der Streik zeigte zunächst Wirkung: Plötzlich bekundete Geschäftsführer Roman Heil Gesprächsbereitschaft. Doch das stellte sich bald als Seifenblase heraus. Denn Heil wollte eigenmächtig einen Sozialplan erstellen und gar nicht mit der Gewerkschaft verhandeln. Auch spielt er auf Zeit. Zuletzt stellte sich heraus, dass in der Firma noch Vermögenswerte von 1 bis 1,2 Mio. Franken vorhanden sind.

Heil führt noch weitere Betriebe in Salmsach und Lotzwil BE, wo drei-

rh.

## Editorial

**Wenn der Mensch zur Nummer wird**



Die Schliessung der Zinctec in Egnach ist ein Lehrstück in Sachen unternehmerischer Ignoranz. Die Firma wird, wie schon viele in unserer Region, geschlossen. Nicht eine wirtschaftliche Notlage, sondern eine unternehmerische Entscheidung führt dazu. Dabei ist nur das Verfahren bei Massenentlassungen und die Einbindung des Kantons vorgeschrieben, mehr nicht. Früher fühlte sich ein Patron noch verantwortlich für «seine» Mitarbeitenden. Denn er kannte die Einzelschicksale. Im Zeitalter der Manager-Nomaden und des Neoliberalismus hat sich dies jedoch grundlegend geändert. Alles, was nicht gesetzlich oder per GAV vorgeschrieben ist, wird unterlassen. Mitarbeitende verkommen zu Kostenfaktoren und Nummern.

Werden sie dann noch, wie im Fall Zinctec, viel zu spät informiert und über die finanzielle Lage bis zum Schluss im Unklaren gelassen, kann man von seriöser Abwicklung nicht mehr reden. Hier sind wir als Gewerkschaften gefordert. Aber auch die Politik muss eingreifen. In Zeiten der permanenten Arbeitsplatzvernichtung braucht es gesetzlich zwingende Regelungen zu Sozialplänen und die Pflicht, die Buchhaltung eines Betriebs in den Verhandlungen offen zu legen. Der Wille, auch für die Mitarbeitenden gute Lösungen zu treffen, ist den Unternehmern allzu oft abhanden gekommen.

Es wird Zeit, dass wir dazu gemeinsam eine Initiative lancieren, die dies auf den parlamentarischen Weg bringt. So erreichen wir einen wirklichen Arbeitnehmerschutz. Jobvernichtung muss teuer werden. Nur dann überlegen es sich die Manager zweimal, ob sie abbauen oder einen Standort schliessen.

Anke Gähme, Regio-Leiterin

ssig Stellen durch einen Abbau verloren gingen. Die Zinctec war letzten November zusammen mit anderen Verzinkereien von der Wettbewerbskommission wegen verbotener Preisabsprachen gebüsst worden. Bis Redaktionsschluss war der Ausgang des Arbeitskonflikts in Egnach noch offen.

rh.

Termine

- 27. April, Sektionsdelegiertenversammlung Sântis-Bodensee** in Frauenfeld, Hotel Blumenstein, 18.30 Uhr
- 28. April, Sektionsdelegiertenversammlung Rhätia-Linth**
- 19. Mai, Zürich Demo Elektriker/innen**
- 25. Mai, 19 Uhr Regiodelegiertenversammlung OSGR**, Weinfelden, Gasthaus «Zum Trauben», Rathausstr. 1
- 29. Mai, 9 Uhr Hauptversammlung IG Rentner** Plantahof Landquart, Kantonsstrasse 17
- 12. Mai Aktionstag Pflege**
- 14. Juni Frauenaktionstag**
- 23. Juni, grosse Baudemo in Zürich**
- 22. September, Demonstration zur Lohngleichheit** mit anderen SGB-Gewerkschaften in Bern
- 31. August, Gruppenanlass in Chur**, Hotel Chur
- 10. November, Herbstanlass** Gruppe Glarus Näfels Linth-Arena

Mai-Feiern

- 1. Mai-Feier St.Gallen** (siehe Artikel).
- 1. Mai-Feier Chur**, Theaterplatz, 16.30 Uhr Festwirtschaft. 17 Uhr Reden von SP-Nationalrätin Min Li Marti und SEV-Sekretär Peter Peyer. 19.30 Uhr Songs of the Working People
- 1. Mai-Feier Rapperswil-Jona**, Fischmarkt am See, ab 12 Uhr Festwirtschaft, 15 Uhr Rede von SP-Fraktionspräsident Peter Hartmann.
- Grenzüberschreitende 1. Mai-Feier Kreuzlingen/Konstanz**, Dreispitz, 9.45 Uhr Empfang der deutschen KollegInnen am Hauptzoll, Marsch zum Dreispitz, 11 Uhr Reden von Dino Lioi, Gewerkschaftsbund Kreuzlingen, Klaus Mühlherr, DGB-Kreisvorsitzender Konstanz, SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher. Ansprache von Daniel Lampart, SGB, Dominik Gaugler, DGB Baden-Württemberg, Beat Schenk, Juso Thurgau.

Max Zuberbühler gestorben



In Frauenfeld ist am 4. März Max Zuberbühler im Alter von 93 Jahren gestorben. Als ehemaliger Präsident der Gewerkschaft Bau und Holz (GBH) zählte er zu den bedeutenden Gewerkschaftern der Schweiz im 20. Jahrhundert. Zuberbühler wuchs in Herisau in einer Arbeiterfamilie auf und machte eine Schreinerlehre. 1954 wurde er in Biel zum Sekretär des Bau- und Holzarbeiterverbands gewählt. Als SP-Mitglied politisierte er auch im dortigen Stadtrat. Später war er als Arbeitersekretär in Frauenfeld tätig, baute die Rechtshilfe auf und arbeitete dabei mit dem späteren Bundesrat Willi Ritschard zusammen. Auch amtierte er im Bezirksgericht. Schliesslich wurde er GBH-Zentralsekretär in Zürich, wo er den Auftrag hatte, den Rechtsschutz aufzubauen und die Jugendbildung zu fördern. In seine Amtszeit fiel der Streik bei der Pianofabrik Burger & Jacobi in Biel im Jahr 1974. Vier Jahre später wurde er als Nachfolger von Ezio Canonica GBH-Zentralpräsident. Zuberbühler trat stets für die Stärkung von Gesamtarbeitsverträgen ein und plädierte für eine starke Verankerung der Gewerkschaft in der Basis.

Regierungsratswahlen vom 10. Juni in Graubünden: Wählt Peter Peyer!

# Er ist der Beste

**Am 10. Juni wählt Graubünden eine neue Regierung. Der Kandidat der Gewerkschaften heisst Peter Peyer.**

Er ist ein Arbeitersohn und wuchs in Landquart auf. Dort, wo es im Bergkanton noch Industrie hat. Daher kennt Peter Peyer (52) die Anliegen der Arbeitnehmenden von Grund auf. Das Elternhaus hat ihn geprägt. Peyer arbeitet als Sekretär des Verkehrspersonalverbands in Chur und ist auch als Grossrat aktiv. Politisch führte ihn die Karriere schnell zur SP. Und Pionierarbeit hat er auch schon hinter sich: Er war der erste Kindergartenlehrer im Kanton.

Der Vorwahl-Sieger

Noch ist die SP mit Martin Jäger in der fünfköpfigen Bündner Regierung vertreten. Doch Jäger tritt zurück, ein Ersatz ist nötig. Da liess sich die SP Graubünden etwas einfallen: Sie führte zum ers-

ten Mal Vorwahlen durch. Alle im Kanton konnten sich bewerben. 1500 Stimmen gingen ein, Peyer schwang mit 868 klar obenaus. Auch viele Leute, die nicht Mitglied in der SP sind, machten mit. Das zeigt, dass Peyer grosse Unterstützung weit über das eigene Lager hinaus findet.

Auch für die Gewerkschaften ist Peyer der ideale Kandidat. Unia-Sektionsleiter Arno Russi sagt: «Wir müssen jemanden in der Regierung haben, der wirksam die Interessen der Arbeitnehmenden vertritt. Keiner ist besser als Peter Peyer.» Einen wie Peyer hat die Bündner Regierung nötig. Traditionell bürgerlich zusammengesetzt und konservativ gesinnt, braucht sie dringend ein fortschrittliches Korrektiv. Peter Peyer sagt deshalb: «Ich will mich besonders für jene einsetzen, die hart arbeiten und doch das Gefühl haben, nicht recht vom Fleck zu kommen.»

Klar, unkompliziert, gesellig, aber auch erfahren und hartnäckig: Peter Peyer verkörpert viele Eigenschaften, die es für ein erfolgreiches Wirken in der Politik braucht. Er bringt von allen Neukandidierenden den grössten politischen Rucksack mit. Kollegialität und Teamgeist machen ihn zum idealen Kandidaten. Sogar für Wirtschaftsleute wie Beat DeCoi: Der Bündner Unternehmer setzt sich im Komitee für Peyer ein, weil er von dessen Qualitäten überzeugt ist. Wichtige Themen sind für Peyer die Digitalisierung, die unsere Arbeitsplätze verändert, sowie der Klimaschutz, von dem unsere Zukunft abhängt. Lohn- und Chancengleichheit, bezahlbare Mieten und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gehören ebenso zu seinen Kernanliegen.

Wahl nicht verpassen!

Wahlen sind für die Linke und die Gewerkschaften in Graubünden nie



**Gewerkschaftssekretär Peter Peyer** will im Bündner Regierungsrat die Interessen der Arbeitnehmenden vertreten. (Bild pd.)

ein Spaziergang. Deshalb sollten alle «a d'Säck». Und am 10. Juni bei den Regierungsratswahlen den Stimmzettel für Peter Peyer einwerfen.

rh.

Coop widerrechtlich am Sonntag geöffnet

# Schon wieder Rapperswil!

**Die Unia interveniert wegen der Sonntagsöffnung von Coop in der Altstadt von Rapperswil-Jona.**

Kaum hat die Unia das Rechtsverfahren gegen die Migros gewonnen, steht das nächste an: Auch Coop meint, ein neues Ladengeschäft im Postgebäude ab Juni am Sonntag offen halten zu müssen. Der Grossverteiler hat dazu vom kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit eine Bewilligung mit Auflagen erhalten. Unter anderem muss die Ladenfläche halbiert werden. Doch das ist nicht gesetzeskonform: «Für einen Betrieb nur für Reisende hätte eine kleinere Ladenfläche vollauf genügt», sagt Unia-Regioleiterin Anke Gähme.

Unia wehrt sich

Die Unia wehrt sich seit Jahren gegen die Taktik der Behörden, eine schleichende Sonntagsöffnung und damit immer mehr Sonntags-

arbeit zuzulassen. Rapperswil-Jona spielt dabei eine Vorreiterrolle im Kanton St.Gallen. Die Behörden schauten jahrelang zu, wie eine Migrosfiliale in Bahnhofnähe am Sonntag rechtswidrig offen hielt – mit weit mehr als nur Artikeln für Reisende, wie es das Gesetz vorschreibt. Erst nach einem jahrelangen Rechtsstreit mit der Unia knickte die Migros ein. Da aber hat das Beispiel schon Schule gemacht – siehe jetzt Coop. Und mit Gourmellino in der Altstadt hat ein weiterer Betrieb am Sonntag auf fragwürdige Weise offen.

Anscheinend meinen die Rapperswiler Gewerbler, dass das Sonntag-arbeitsverbot für sie nicht gelte, wenn bei ihnen ein paar Touristen herumlaufen. Die Unia hat Beschwerde gegen die Bewilligungserteilung an Coop durch den Kanton eingereicht. Das Verfahren läuft.

rh.

## Alle raus zum 1. Mai!

Wieder steht der 1. Mai bevor, der Feiertag der Arbeitnehmenden in aller Welt. Diesmal fällt er auf einen Dienstag. Die Feiern stehen unter dem Motto «Lohngleichheit. Punkt. Schluss!». Denn es ist höchste Zeit, dass die Benachteiligung der Frauen in der Arbeitswelt endlich beseitigt wird. Die grösste Feier der Ostschweiz findet wie immer in St.Gallen statt. Besammlung ist um 17 Uhr im St.Leonhardspark, von wo der Umzug zur Marktgasse erfolgt. Hauptredner ist Giorgio Tuti, Präsident des Verkehrspersonalverbands. Weitere Ansprachen kommen von SP-Nationalrätin Claudia Friedl sowie von Ali Haydar Sancar und Dicle Amed. Die Moderation besorgt die Präsidentin des St.Galler Gewerkschaftsbunds, Nationalrätin Barbara Gysi. Anschliessend Festwirtschaft. Weitere Feiern finden in den Regionen statt, so in Chur, Kreuzlingen und Frauenfeld (siehe Termine).

# Signal gegen Tieflöhne im Thurgau

**Die Kampagne der Unia gegen Tieflöhne auf Schloss Sonnenberg im Thurgau endete mit einem Sieg vor Gericht.**

Das Urteil gegen den Wiener Multimillionär Christian Baha ist zwar noch nicht rechtskräftig. Der Besitzer des Schlosses Sonnenberg in Stettfurt TG hat den Rechtsstreit gegen die Unia aber in erster Instanz verloren. Man erinnert sich: Baha hatte auf der Schlossbaustelle Arbeiter aus Polen und Österreich zu Tieflöhnen beschäftigt. Er speiste sie mit Bruttolöhnen von 2940 bis 2970 Franken pro Monat ab und zog ihnen noch 180 Franken für Kost und Logis ab. Teils wohnten die Búezer zu viert in engen Containern.

Schuss nach hinten

Als die Unia solche Löhne als das anprangerte, was sie sind, reagierte der dünnhäutige Wiener Millionär mit superprovisorischen Klagen wegen Persönlichkeitsverletzung. Er wollte der Gewerkschaft den Mund verbieten. Der Schuss ging aber hinten hinaus. Im November urteilte das Bezirksgericht Frauenfeld zugunsten der Unia. Das Gericht sah die Bezeichnung Lohndumper als berechtigt an. Bahas Löhne seien «weit weg vom üb-

lichen Lohn». Korrekterweise hätten die Arbeiter gemäss ihrer Qualifikation bis zu 5'000 Franken pro Monat erhalten müssen. Interne Mails zeigten, dass Baha bewusst nicht mehr zahlen wollte.

Das Gericht gab der Unia in fast allen Punkten recht. Baha darf Lohndumper genannt werden und Finanzspekulant sowieso (er machte sein Geld mit Finanzanlagen). Auch der Vorwurf der Gratisarbeit ist wegen der zu tiefen Löhne zulässig. Eine Fotocollage auf einem Unia-Flyer mit Baha auf einem Thron war gemäss Gericht ebenfalls rechtens. Diese sollte den Kampf um gerechte Löhne ins Bild bringen. Das sei im öffentlichen Interesse, befand das Gericht. Nur von «Knebelverträgen» darf die Unia nicht sprechen. Die Arbeitsverträge entsprechen dem nach Ansicht des Gerichts nicht.

Kampf hat sich gelohnt

Für Stefan Brülisauer, der diese Kampagne führte, hat das Gericht mit seinem Entscheid ein wichtiges Signal gegen Tieflöhne im Thurgau gesetzt. «Wir haben viel in diesen Fall investiert, es hat sich gelohnt», so Brülisauer.

rh.

Herausgeberin work, Gewerkschaft Unia, Postfach 272, CH-3000 Bern 15 | In Zusammenarbeit mit Unia Region Ostschweiz-Graubünden, Lämmli brunnenstrasse 41, CH-9004 St. Gallen, T 0848 750 751, ostschweiz-graubuenden@unia.ch | Redaktion Ralph Hug | Gestaltungskonzept ivony ltd, CH-8008 Zürich | Layout Bubenber Druck- und Verlags-AG, CH-3007 Bern | Druck Tagblatt Print, CH-9015 St. Gallen



Die Gewerkschaft. Le Syndicat. Il Sindacato.

www.unia.ch